

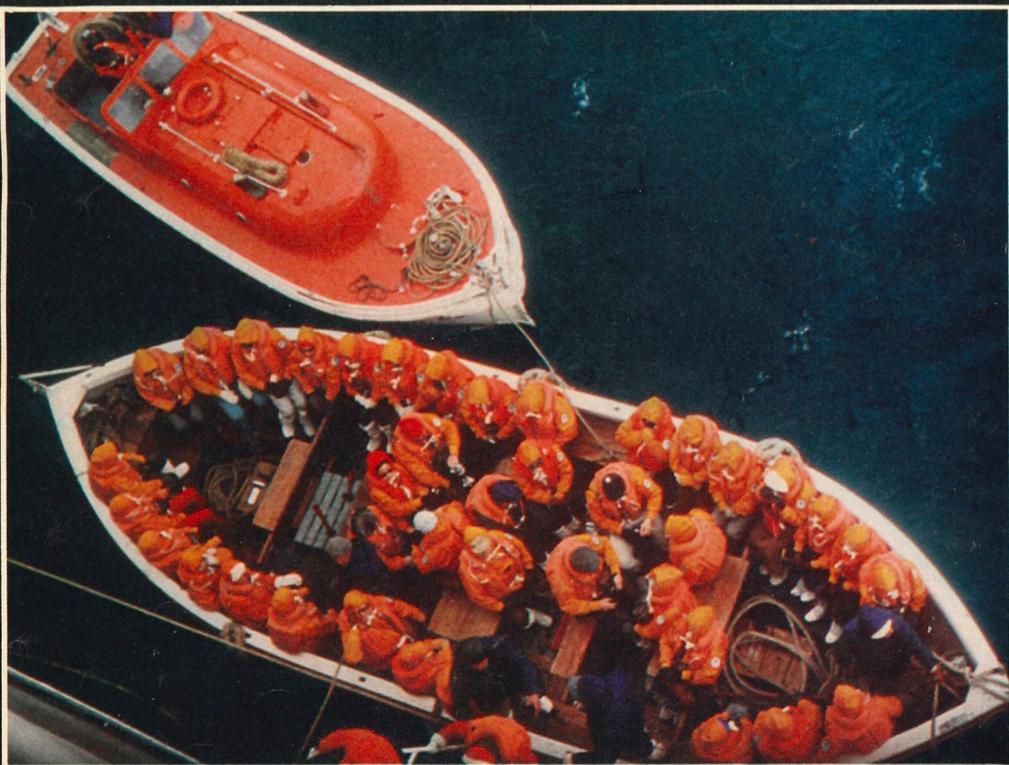
Rote Invasion in der Antarktis

SCHWEIZER
ILLUSTRIERTE

Farbreportage
von Walter J. Kamm

Vom verwöhnten «Reise-Snob» bis zum zerzausten «Edel-Tramper» - 321 «zum Letzten entschlossene» Globetrotter aus 15 Ländern fahren ihrem exklusiven Abenteuer entgegen.

Boot um Boot wird miterlebnishungrigen Rotjacken abgefüllt: 7000 Franken für 7 Stunden auf dem 7. Kontinent.



Antarktis, ein Hauch von Abenteuer umweht das Wort noch immer. Doch die Zeiten Scotts und Amundsens sind längst vorbei. Der lukrative Massentourismus macht auch vor dem äusserlich so abschreckenden Riesen-Eisschrank nicht halt. Dessen landschaftliche Schönheiten sind an seltenen Januartagen in stillen Buchten zu bewundern. Wenigstens noch ein Gebiet, wo — trotz Abfällen und Abwässern aus Schiffen und Forschungsstationen — das Wort «Gewässerverschmutzung» nicht aktuell ist — vorläufig ...

Einmal Antarktis re-tour, bitte!» sagte ich im Reisebüro. Der Mann blickte mich einen Moment prüfend an. Dann lächelte er plötzlich, innerlich erleuchtet: «Ich weiss, was Sie wollen» — und eine Viertelstunde später hielt ich mein «Traumbillet» in den Händen. So geht das heute eben. Das Abenteuer ist nüchtern geworden.

Die Souvenirfotos vor glänzenden Eisbergen oder einem vereinzelt umherirrenden, verschreckten Pinguin sind allerdings teuer erkauft: Rund 5000 bis 8000 Franken muss ein Schweizer für den 17tägigen Superspess hinblättern. Das scheint jedoch nicht abschreckend zu wirken, denn die zwei jährlichen Fahrten (mit zusammen über 600 Plätzen) sind schon Monate im voraus restlos ausgebucht. Den Hauptharst stellen allerdings die veranstaltenden Argentinier: Ihre Regierung betrachtet jenen Teil der Antarktis (bis zum Südpol) willkürlich als Teil ihres «nationalen Territoriums». Und von Buenos Aires aus ist's überdies wesentlich billiger, da die lange Flugreise wegfällt.

«Eine Reise für Snobs und Pseudoabenteurer», wird mancher denken. Nein — gehen Sie ruhig samt Baby in die Antarktis (falls Sie nebst dem Baby auch das nötige Kleingeld haben). Auf der letzten Fahrt mussten auf dem Schiff Kindergärten eingerichtet werden. Ein Drittel der Reisetilnehmer war unter 25! Der jüngste zählte 8 Monate, der älteste 76 Jahre. Und einige haben das gar nicht kalte Erlebnis sogar genossen...

Dampferfahrten ins ewige Eis sind nur im extrem kurzen Antarktissommer möglich. An einem heissen Januarabend also stach die «MS Rio Tunuyan», ein alter Transatlantikkahn von 18 000 Tonnen, von Buenos Aires in See. Nach zwei Tagen Sonnenbaden gab's einen Tag Zwischenhalt auf Feuerland. Im Regen rannten 300 Touristen durch Ushuaia, die südlichste Stadt der Welt, um zollfreie Waren und Kunststoffpinguine für die armen Daheimgebliebenen einzukaufen.

Dann weiter durch die Drake-Passage. Das berühmte Kap Hoorn wurde



«Wehe, wenn «die Roten» kommen! Zum Leidwesen der Fotofanatiker hatten sich sämtliche Kollegen dieses Pinguins rechtzeitig «in Sicherheit» gebracht.

Zwischenhalt in der südlichsten Stadt der Welt: Schorsch Danuser, Bündner Gemeindekanzleisekretär, erklärt stolz die Landkarte.

Autogrammrummel wärmt das kühle Klima auf: Für die Forscher ist das Touristenschiff die einzige Gelegenheit des Jahres, Frauen zu sehen.

76° aus dem phantastischen Rundpanorama der «Paradiesbucht». Abendsonne fällt auf die argentinische Forschungsstation «Almirante Brown», in der Buchtmitte ankert die «MS Rio Tunuyan».

nachts irgendwo rechts liegengelassen. Langsam galt es ernst: Die Passagiere erhielten orangeleuchtende Windjacken (gratis, zum Behalten) und imponierende, aber unbequeme Gummistiefel samt Gamaschen (gegen 20 Franken Mietgebühr). Wir wurden nummeriert und eingeteilt, und ab sofort galt als 11. Gebot, in jeder Situation die Nummerntafel an der Brust zu tragen. Wer nicht Vorträge über Flora und Fauna anhörte, schrieb sich die Finger an Postkarten — zwecks

exklusiver Abstempelung! — wund. Während eines Mini-sturms peilten wir zwischen den Süd-Shetlandinseln durch, Richtung erstes Landungsziel. Leider wurde nichts daraus: schlechtes Wetter, viel Schnee. Also weder Schlittenhunde noch Eistraktoren auf dem Film... Allgemeine Enttäuschung. Weiter durch die Bismarck-Strasse. Doch dasselbe passierte noch zweimal. Gedrückte Stimmung. Von vier im Programm vorgesehenen Landausflügen in der Antarktis fiel nur ein einziger

nicht ins stürmische Wasser: die bescheidene Forschungsstation «Almirante Brown». Doch da nun geschah es: Aus Enttäuschung wurde in Stundenschnelle helle Begeisterung, ja Faszination! Zu jeder Tages- und Nachtzeit («Nacht» = 1 Stunde) sah ich Passagiere das einzigartige Rundpanorama im wechselnden Licht bewundern. Die jungfräulichen Berge und Gletscher, die Hunderte von Eisbergen mit bizarren Formen im tiefblauen Wasser...

Nach dem Aufenthalt in der «Paradiesbucht», die ihren Namen wahrhaftig verdient hat, hörte ich vorwiegend versöhnliche Kommentare. Aber: Lohnte sich die ganze Fahrt wegen dieser zwei etwa einstündigen Bootsausflüge und der beiden ein- bis dreistündigen Landgänge am selben Ort? Bei einer abschliessenden Umfrage gingen die Ansichten diametral auseinander. Vielleicht hatte noch am ehesten jener Brasilien-Lichtensteiner recht, der sehnsuchtsvoll meinte: «Es

war die grossartigste lächerliche Sache, die ich je mitmachte.» Persönlich glaube ich, dass keiner der Reisetilnehmer die zwei Tage absoluten Landschaftsparadieses je wird vergessen können. Wer's nicht glaubt, soll selber hinfahren! Vielleicht hat er sogar mehr Wetterglück, so dass er ein Vielfaches mehr sehen und erleben kann. Auch das «ewige Eis» birgt bestimmt noch diese und jene nichtfotografierte Schönheit. Und die Eisberge wechseln ja jedes Jahr... ■



Endlich exklusive Foto-trophäen: Eisberge gigantischer Grösse und bizarrster Formen in der «Paradiesbucht». Doch vor lauter Klicken und Platzkämpfen verpassen die aufgeregten «Böötli-fahrer» schliesslich den teuer bezahlten Traum-ausblick doch noch.